

Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf.,
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 543. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 6. August 1887.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. August.

Der frühere Redacteur des konservativen „Nordhäuser Couriers“, A. v. Schlieben, ist wegen Beleidigung des freisinnigen Abg. Amtsgerichtsrath Lerche in Nordhausen mit einer Geldstrafe belegt worden. Diese Verurtheilung hat eine Vorgeschichte von mehr als zwei Jahren. Lerche war in Correspondenzen des Herrn v. Schlieben in mehreren konservativen und nationalliberalen Zeitungen des Meinelands (1) bezichtigt worden und hatte sowohl gegen die Redactoren der Blätter, wie gegen Schlieben Strafanträge gestellt, denen bekanntlich erst auf Anordnung des Justizministers Folge gegeben wurde. Unter anderem hatte auch der Redacteur der nationalliberalen „Rhein-Westf. Ztg.“ eine Correspondenz des Schlieben aufgenommen und wurde im November v. J. zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt. Da der gleichzeitig angeklagte Schlieben den Einwand erhob, daß gegen ihn in derselben Sache schon verhandelt sei, wurde die Sache vertagt. Nachdem nun im letzten Termin der Nachweis geführt war, daß der Schlieben'sche Artikel in der „Rhein-Westf. Ztg.“ ganz selbstständig sei, so erfolgte auch hier die Verurtheilung zu 150 M. entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 4 Wochen Gefängniß.

Eine vernichtende Kritik über den großen Unfug, welcher vor den letzten Reichstagswahlen mit der bekannten „Kriegskarte“ des Majors a. D. v. Tröltzsch getrieben wurde, enthält das Urtheil gegen den Redacteur des Stuttgarter „Beobachters“ wegen Beleidigung des Genannten. Es heißt darin: „Die Friedensstärke der deutschen Armee ist in der Karte auf die durch das Gesetz vom 6. Mai 1880 festgestellte Zahl von 427 274 Mann angegeben. In dieser Zahl sind lediglich die Mannschaften ohne Offiziere, Aerzte u. s. w. begriffen, mit deren Hinzurechnung, wie aus dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ hervorgeht, eine Gesamtzahl von 449 355 sich ergeben würde. In der Zusammenstellung der französischen Friedensstärke sind, wie der Privatkläger selbst zugiebt, die Offiziere u. s. w. mitgerechnet. Bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der beiderseitigen Streitkräfte wäre, wenn derartige Verschiedenheiten in der Berechnung bestehen, eine Bemerkung hierüber zur Vermeidung von Mißverständnissen angezeigt gewesen. Das Unterbleiben derselben ist, wie das Gericht sich nicht verhehlen konnte, ein Fehler der Karte, der mit Leichtigkeit hätte vermieden werden können. Schon der Nachweis dieses eines Mangels — eines allerdings nicht leichten Fehlers — aber mußte entschieden zu Gunsten des Angeklagten in Rücksicht gezogen werden. Ferner kam in Betracht der ausgeprochene Zweck der Veröffentlichung der Karte: als Wahlpropagandamittel einer politischen Partei gegen die Candidaten anderer Parteien im damaligen Reichstagswahlkampf zu dienen, und deren voraussehender Erfolg: die Vermehrung der damals notorisch in weiten Kreisen herrschenden Kriegsfurcht mit ihren schädlichen Einflüssen auf Handel und Gewerbe, mag dieselbe begründet gewesen sein oder nicht.“

Als Organ der konservativen Bauernvereine, die früher von Herrn Oscar Philipp Lempp geleitet wurden, wurde von dem jetzigen Vorsitzenden, dem konservativen Abgeordneten Knauer-Gröbers, der „Deutsche Landbote“ gegründet. Derselbe bezeichnet sich als „Centralorgan der deutschen Bauernvereine und des deutschen Bauernbundes“. Das Wort „deutsch“ ist hier, wie im Munde unserer Alt- und Neuconservativen gewöhnlich, nur ein Deckblatt für „reactionär“. Dieses conservative Blatt schrieb nun in seiner neuesten Nummer:

„Daß die Herren Bäcker ein billigeres Brot trotz der so enorm gestiegenen Getreidepreise nicht liefern, ist eine Thatsache, welche selbst ein Freisinniger nicht wegleugnen kann, und daher muß es zeitgemäß erscheinen, wenn das Publikum dagegen Front macht, daß die dicken Bänke der Herren Bäcker noch mehr an Umfang zunehmen, während der geplagte Landwirth kaum das liebe Leben durch sein Gewerbe erhalten kann. Die Herren sind es, im Verein mit den Ge-

treidspeculanten und Zwischenhändlern, welche das Brot vertheuern, um Reichthümer anzuhäufeln.“

Der conservative „Reichsbote“ bemerkt hierzu: Da sagen die „Nationalen“ immer, die freisinnigen Blätter führten eine aufreizende Sprache. Was sagen die Herren denn zu dieser Sprache? Es giebt heute kein socialdemokratisches Organ, welches es wagt, auch nur annähernd sich in ähnlich aufreizender Weise auszusprechen. Man muß auf die im Auslande erscheinenden Blätter der Anarchisten Most und Genossen zurückgreifen, um einen Vergleichspunkt zu gewinnen.

In Münster werden demnachst mit Genehmigung des Cultusministers Kapuziner und Franziskaner wieder ihren Einzug halten. Ebenso ist den Franziskanern die Rückkehr in das Kloster zu Dorsten gestattet worden. Die Genehmigung zur Rückkehr der Franziskaner in das Kloster zu Warendorf und der Kapuziner in die Klöster zu Werne und Nieben bei Cleve steht, nach der „Köln. Volksztg.“, noch aus.

Zu der von französischer Seite inscenirten Heße gegen die deutschen Handlungsreisenden theilt die „Kölnische Zeitung“ mit: Die Pariser Syndikatskammer der Gewerbe hat nach einer Verathung mit den Syndikatskammern von St. Etienne und Lyon der Pariser Handelskammer mitgetheilt, daß die Geschäfte in den beiden Städten besser gehen, seit die dortigen Käufer von den deutschen Reisenden nichts mehr kaufen und ihnen auch nichts mehr verkaufen und so verhindern, daß ihre Muster in Deutschland nachgemacht werden. Infolge dessen erhielten die Pariser Modewaarengeschäfte ein Rundschreiben, worin sie aufgefordert werden, den Geschäftsverkehr mit den deutschen Reisenden abzubrechen.

Rouvier läßt gegenwärtig einen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher bezwecken soll, den deutschen Alkohol gänzlich von dem französischen Markt auszuschließen.

Der Präsident der französischen Kammer, Floquet, hat an Loctroy folgenden Schreiben gerichtet: „Theurer Freund! Soeben erfahre ich, daß die Vereinigung der französischen Presse auf Ihre Veranlassung beschlossen hat, zu dem Leichenbegängniß Skalkows einen Trauerkranz zu senden und an die „Moskauer Ztg.“ ein Telegramm zu richten. Gestatten Sie einem alten Journalisten, daß er sich aus ganzem Herzen dieser doppekeltigen Huldigung anschließt, einer Huldigung, die jenem großen russischen Patrioten, der Frankreich Sympathien bezeugte, deren es würdig ist und für die es sich erkenntlich erweisen muß, mit Recht dargebracht wird. Empfangen Sie daher meine Unterschrift und den Ausdruck meiner treuen Anhänglichkeit und Freundschaft. Charles Floquet.“

Deutschland.

Berlin, 5. Aug. [Amtliche.] Se. Majestät der König hat dem Corvetten-Capitän a. D. Freiherrn von der Goltz, commandirt zur Dienstleistung in der Admiralität, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Hauptmann a. D. Dieter, bisher beim Füsilier-Bataillon Oberbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 91, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Ersten Lehrer, Organisten und Küster Hoppe zu Holzweissig im Kreise Bitterfeld, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Wagnermeister a. D. Krause zu Neufahrwasser, früher zu Magdeburg, und dem Tischlermeister Braun zu Burg im Kreise Jerichow I. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt, Medicinal-Rath Dr. Hermann Mensching in Hannover, den Charakter als Geheim-Sanitäts-Rath verliehen. (R.-Anz.)

Berlin, 6. August. [Virchow's Vortrag.] Die neueste Nummer der „Berliner klinischen Wochenschrift“ (Nr. 32) bringt nunmehr den Wortlaut des Vortrages, den Virchow am 27. Juli in der Berliner medicinischen Gesellschaft über „Pachydermia laryngis“ gehalten. Er beginnt mit folgenden Worten:

„Es würde mir schlecht anstehen, wenn ich im Abrede stellen wollte, daß mein Vortrag angeregt worden ist durch den schweren Krankheitsfall, der uns Alle im Laufe der letzten Monate beschäftigt hat. Trotz-

dem würde ich geschwiegen haben, da es mir begreiflicherweise fernliegt, einen solchen Fall selbst zum Gegenstande einer öffentlichen Erörterung zu machen, aber ich habe bei dieser Gelegenheit seit längerer Zeit mich wieder einmal eingehender mit der Larynxliteratur beschäftigt und ich habe gefunden, daß alte Vorstellungen, welche ich seit langer Zeit ausgebildet hatte und die nach manchen Richtungen hin Geltung bekommen haben, doch nicht in der Weise verfolgt worden sind, wie es mir scheint, daß es nützlich wäre. In diesem Sinne wollte ich einige Bemerkungen machen.“

Der Vortragende erwähnt sodann, daß er im Anfange seiner Würzburger Lehrtätigkeit im Jahre 1851/52 einen jungen Schweizer Studenten, Namens Rheiner — der gegenwärtig einer der ersten Aerzte in St. Gallen ist — veranlaßt habe, histologische Untersuchungen über den Kehlkopf und im Anschluß daran über eine Reihe von Krankheitsprocessen, welche an ihm verlaufen, zu veranstalten. Diese Untersuchungen hätten gleich von vornherein ein unerwartet günstiges Ergebnis gehabt, indem sie in das bis dahin ziemlich unbekannte Verhältniß der normalen Schleimhauteinrichtung des inneren Kehlkopfes Klarheit brachten.

Er schildert alsdann in eingehender Weise die Resultate dieser Untersuchung, bespricht speciell die in Frage kommenden Neubildungen des Kehlkopfes und faßt seine Erörterungen dahin zusammen, daß es an bestimmten Stellen des Kehlkopfes, wie an der äußeren Haut, aus vielleicht sehr gleichartigen Reizungen hervorgegangen, zwei Arten von Wucherungsprocessen giebt, welche der chronischen Entzündung nahe stehen: einen, der warzige Producte liefert, und einen, bei dem mehr glatte, diffuse Schwellungen der ganzen Oberfläche entstehen. Das Verhältniß an der äußeren Haut sei genügend bekannt; Niemand werde bezweifeln, daß die Warzen der äußeren Haut so gut, wie die diffusen Schwellungen derselben, Reizungsphänomene sind, welche durch locale Wucherungen des Gewebes zu Stande kommen.

Virchow schließt seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Daß Recidive gelegentlich vorkommen, ist durch zahlreiche Beobachtungen genügend constatirt. Auch an Stellen, wo man wenigstens behauptet, vollständig alles entfernt zu haben, sollen nach den bestimmten Angaben guter Laryngologen gelegentlich Recidiven vorkommen. Erfahrene Laryngologen bezeugen jedoch, daß es schließlich jedesmal gelingt, bei consequenter Entfernung auch die letzten Reste definitiv zu beseitigen.“

Zum Schluß will ich einen Gedanken nicht unterdrücken, der mir bei dieser Krankheit von verschiedenen Seiten entgegengetragen worden ist, und wofür man mir Beispiele angeführt hat. Besteht die Möglichkeit, daß solche Warzen, ähnlich wie es an der äußeren Haut der Fall ist, sich von selber zurückbilden? Aus meiner Erfahrung kann ich das nicht bestätigen; aber Manche behaupten positiv, das Geschehen zu haben, und ich möchte das Ihrer weiteren Forschung unterbreiten, da die theoretische Möglichkeit, daß eine Spontanrückbildung erfolgt, nicht bestritten werden kann. Die Warzen an den Händen haben gewöhnlich nur eine gewisse Dauer; bestehen sie längere Zeit, so verlieren sie sich meistens von selbst, auch wenn man sie nicht gewaltsam angreift.“

[Vom Kaiser.] Aus Wildbad-Gastein, 4. August, wird geschrieben: Kaiser Wilhelm nahm ausnahmsweise an der gestrigen Soirée der Gräfin Lehnendorf in der Villa Solitude nicht Theil und ebenso waren zum gestrigen Diner keine Gäste geladen. Der greise Monarch brachte diesen Tag allein im Badeschloß zu, in stillen Erinnerungen an den Todestag seines Vaters.

[Der Coloradokäfer] ist nicht bloß in Konnsdorf, sondern auch auf den Feldern in der Nähe von Elbersfeld in großer Zahl gefunden worden. Die Maßregeln zur Vernichtung des Käfers sind im Gange.

[Verlöthungsproceß der Firma Krupp gegen auswärtige]

Stilleben.

[13]

Roman aus dem Französischen von Edouard Cadol.*)

Autorisirte Uebersetzung.

Das war klug, so klug, daß er es sich auf der Straße mehrmals wiederholte und sich sogar, als er an der Thür des Malers läutete, Glück dazu wünschte, sich mit andern Dingen beschäftigen zu müssen. Während des Versuches wenigstens würde er nicht an Angela zu denken haben.

Und in der That, als Herr Mario ihn in sein Atelier treten sah, verließ er seine Staffelei und kam ihm mit ausgestreckter Hand, freundschaftlich und wohlgelaunt, entgegen.

„Ich wollte Sie schon auffuchen“, sagte er, „um mich bei Ihnen über Sie selber zu beklagen.“

„Ei! was habe ich denn gethan?“

„Sie vernachlässigen mich; das werse ich Ihnen vor.“

„Wußten Sie denn, daß ich in Paris geblieben sei?“

„Ich sah Sie zweimal vorüberfahren und finde es sehr unrecht, daß Sie sich nicht bei mir zum Frühstück einladen. Es war das Ihre Pflicht“, fügte der Maler heit er hinzu: „wäre es auch nur gewesen, um mich wegen der unbedenklichen Indiscretion zu beruhigen, mit der ich die Gastfreundschaft Ihrer Eltern so lange in Anspruch nahm. Geben Sie mir Nachricht von ihnen.“

Georg gestand, daß er erst an jenem Tage von ihnen gehört habe, da er es versäumt, sie um Nachrichten zu bitten.

„Sehr erstaunlich von Ihrer Seite, mein lieber Georg. Uebershaupt finde ich Sie seit unserer Trennung nicht sowohl verändert als herabgestimmt. Sollte Ihnen etwas Unliebsames begegnet sein? Erzählen Sie.“

„Sagen Sie, wie es geht! Dieser junge Mann, der fest entschlossen war, nicht mehr an Fräulein Duvernet zu denken, sah sich durch die Zufälligkeiten der Conversation zu ihr zurückgeführt. Weßhalb er sich nicht bei Mario zum Frühstück geladen, weßhalb er nicht an seine Eltern geschrieben? Angela hatte ihn Alles vergessen lassen; so daß er schließlich Bewußtseinsbisse darüber empfunden und den bewußten festen Entschluß gefaßt hatte. Und wenn die Frage des Malers ihm Fräulein Duvernet wieder ins Gedächtniß rief, so war

das wenigstens nicht seine Schuld. Jedenfalls trug es ihm eine fürchterlich große Lust ein, sein Herz auszuschütten.“

Das hieß ohne Zweifel, dem sich selber gegebenen Versprechen bezüglich Angela's untreu werden; aber ein letztes Mal, was schadet es? Nichts, wenn es wirklich das letzte Mal war. Nun denn! ja, gut! Es würde das letzte sein, das allerletzte. Auf Ehrenwort, er würde keinen neuen Rückfall haben.

Und der Versuchung nachgebend, machte er halbe Geständnisse, indem er Sorge trug, keine Details anzuführen, welche die Betreffenden kennlich machen konnten; er sprach von einem seltsamen Hauswesen, einer ungewöhnlichen Einrichtung; aber er betonte die Anmuth, den Liebreiz, die Bildung, den Geist, die Schönheit u. c. c. des jungen Mädchens mit einem Feuer, einer Begeisterung, welche dem Künstler ein Köheln entlockten.

Der junge Mann bemerkte es.

„Sie machen sich über mich lustig?“ frug er gutmüthig.

„Gott bewahre, mein lieber Georg. Ich beneide Sie vielmehr darum, daß Sie noch in jenem schönen und guten Abschnitt des Lebens stehen, der für mich auf ewig dahin ist. Denn bei Licht betrachtet“, fügte er hinzu, „sind Sie ja gerade verzaubert; sprechen wir das große Wort aus: verliebt.“

„Glauben Sie?“

„Sie müssen es besser wissen, als ich.“

„Nein! Ich bin mir nicht klar über meine Gefühle. Uebrigens würde ich mich auch dagegen wehren.“

„Weßhalb denn?“

„Weil... Weil!... Ich habe alle möglichen Gründe. Vor Allem würde ich mir nicht erlauben, ein ephores Mädchen zu lieben, wenn ich nicht die feste Absicht hegte, dasselbe zur Ehe zu verlangen.“

„Natürlich. Aber wer hindert Sie daran?“

„Ich habe sie zweimal gesehen; ich kenne ihre gesellschaftliche Stellung nicht und würde meine Eltern wirklich nicht zu bitten wagen, einen Schritt in diesem Sinne zu thun, wo ich ihnen keine andere Auskunft zu bieten weiß, als einen Namen und eine Adresse. Mein Vater und meine Mutter sind unendlich gut gegen mich; sie werden ihre Schwiegertochter lieben; aber ich gestehe, daß ich ihnen den Athem benehmen würde, wenn ich ihnen eine Dame zuführen wollte, deren Bekanntschaft ich unter einem Thorweg gemacht und mit der ich auf einem Elephanten spazieren geritten bin. So freisinnig sie auch sind, so würden sie diese Referenzen doch ein wenig mager finden

und das Geringste, was sie thäten, wäre, daß sie mir ins Gesicht lachten und mich fragten, ob ich etwa nicht ganz bei Verstande sei.“

„Und sie hätten nicht Unrecht“, fügte Mario lustig hinzu.

„Nicht wahr?“

„Wenigstens von ihrem Gesichtspunkte aus; aber wenn dem so ist, so entsagen Sie also?“

„Würden Sie mir glauben, mein lieber Mario, daß das mir äußerst schwer fällt?“

„Wahrhaftig?“

„Viel schwerer, als Sie sich vorstellen. Ich bin selbst darüber erlaunt und doch gelingt es mir nicht, den sehr lebhaften Kummer abzuschütteln. Den ich aller Vernunft zum Troste darob empfinde. Wenn das scheinbare Geheimniß sich noch aufkläre“, fügte er hinzu, „wenn die Umgebung des jungen Mädchens mir die Unmöglichkeit darthäte, mich ihr zu nähern, ohne gewisse, wenn auch ungerechte Vorurtheile anzutasten und das Schicksal meines Familien zu verletzen, so würde ich es bei einem Bedauern bewenden lassen, welches Zeit und Entfernung mildern könnten. Aber nichts zu wissen; sich zu fagen, daß sich hinter dem äußeren Scheine, der mich befremdet, vielleicht nur etwas sehr Regelmäßiges und Ehrbares verbirgt, das quält mich, das wird mir zur Gewissenssache; ich frage mich, ob ich nicht vielleicht ein Unrecht begehe an Menschen, welche Anspruch auf meine volle Achtung haben.“

„Sagen Sie doch Alles!“ lachte der Maler. „Sie fragen sich, ob Sie aus zu viel Zurückhaltung und zu viel Weltflucht nicht an dem Glücke vorbeigehen, welches Ihr guter Stern Ihnen bestimmt hatte.“

„Auch das!“ sagte der junge Mann naiv. „Indessen“ beilegte er sich mit der ihm eigenen Ehrlichkeit hinzuzufügen, „merken Sie wohl, es berechtigt mich nichts, gar nichts zu der Annahme, daß meine Bewerbung die geringste Aussicht auf Ermuthigung hätte.“

„Ah! die Gefühle des jungen Mädchens sind Ihnen unbekannt?“

„Was für Gefühle? Sie hegt keine in Bezug auf mich. Ich sage Ihnen, mein Freund: unter einem Thorweg und auf einem Elephanten! Das zieht keinerlei Gefühle nach sich.“

„Sieh, sieh, sieh!“ meinte der Maler mit herzlicher Heiterkeit; „Sie sind viel verliebter, als Sie gestehen wollen. Nun denn!... wenn ich mich ein wenig in die Sache mischte?“

„Sie? Und wie denn?“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

tige Zeitungen.] Die Firma Krupp in Essen hat der „Staatsbürger-Zeitung“ zufolge die strafrechtliche Verfolgung derjenigen ausländischen Blätter beantragt, welche vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet haben, die Firma sei fallit geworden. Zu den betreffenden Blättern sollen unter anderem der Pariser „Internationale“, die Mailänder „Lombardia“, der vaticianisch-officiöse „Osservatore cattolico“, die italienisch-officiöse „Riforma“ u. f. w. gehören.

[Der socialdemokratische Agitator Christensen] hat, wie der „Post“ geschrieben wird, Deutschland verlassen und sich nach London begeben, von wo aus er im Sinne der Peukert, Neve und Genossen die „Propaganda der That“ betreiben wird.

[Im Stellenvermittlungsproceß gegen Fried u. Gen.] wurde heute die Verhandlung nach vierstündiger Berathung geschlossen. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß die Verhandlung, soweit sie den Angeklagten Conrad betrifft, zu vertagen, um in einem nächsten Termine eine vom Vertheidiger beantragte neue Beweisaufnahme zu erheben, sowie ferner alle diejenigen Fälle zu vertagen, in welchen der nichterschienene Schriftsteller Dr. Koch eine Rolle spielt, um in gemeinsamer Verhandlung gegen die Beschuldigten Koch, Horn, Pomm und Fried deren Thätigkeit in den einzelnen Fällen beurtheilen zu können. — Im Uebrigen wurde Fried auf Grund von 17 Betrugsfällen zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Senenberg und Pomm auf Grund von je 4 Fällen zu je 5 Monaten Gefängnis und Krüger auf Grund von 3 Fällen zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagten Walter und Müller wurden freigesprochen.

[Marine.] Die abgelöste Besatzung S. M. Kanonenboots „Wolf“ ist am 3. August cr. in Hongkong eingetroffen und hat am 4. August die Heimreise angetreten.

Hamburg, 4. Aug. [Zum Tischlerstreik.] Die „Hamburger Nachr.“ schreiben: Eine friedliche Beilegung des Tischlerstreiks darf nunmehr als gesichert angesehen werden. In Folge der dankenswerthen Bemühungen unseres Polizeichefs, des Herrn Senators Hachmann, waren noch am Sonntag Nachmittag eine Deputation des Innungspräsidenten und eine solche der Gesellen im Stadthause erschienen und hatten unter Vorbehalt des Herrn Senators nach Verlauf von 2 1/2 Stunden Vorbedingungen zur Zurückführung friedlicher Zustände aufgestellt, welche am Abend des 2. August einer einberufenen Innungsversammlung und einer Gesellenversammlung vorgelegt werden sollten. Der Obermeister der Tischlerinnung konnte bald nach 10 Uhr die Zustimmung der äußerst zahlreichen Meisterversammlung zu den gegebenen Vorschlägen feststellen, während in der Gesellenversammlung die Zeit noch bis 1/2 12 Uhr verstrich, ehe dasselbe Ergebnis unter Aufnahme von unwesentlichen Zusätzen zu erzielen war. Hiernach wären die Tischlergesellen am Donnerstag an ihren alten Arbeitsstellen zurückzuerwartet. Hinsichtlich des Arbeitslohnes sind feste Sätze für Bau- wie Möbelarbeiter aufgestellt worden; in beiden Versammlungen suchte man Verth darauf zu legen, daß die nunmehr vorliegenden Vereinbarungen beiderseitig sanctionirt worden sind.

Neubrandenburg, 2. August. [Einfuhr.] Mit donnerstäglicher Gewalt stürzte Sonnabend Abend 11 Uhr bei vollständig ruhiger Luft der östliche Theil der St. Johanniskirche zusammen, welcher im Jahre 1614 durch eine Scheidewand abgegliedert und zum städtischen Magazin eingerichtet wurde. Jetzt war dieser Speicher an einen Kornhändler vermietet, und in demselben lagerte eine größere Menge Hafer. Dach, Balken, Gemäuer stürzten mehrere Stockwerke herab, durchschlugen die Scheidewand nach der Kirche und zerstörten hier Altar, Bilder und einiges Gestühl, es mehrere Meter hoch bedeckend.

Vermischtes aus Deutschland. Zu den zahlreichen Touristen-Berichtungen in den Alpenländern hat sich dieser Tage auch ein Unglücksfall in der sächsischen Schweiz gesellt. Der Inspector der Blindenanstalt in Dresden, Namens Richter, unternahm mit einer Gesellschaft eine Partie nach dem Hochstein. Von dort wollte die Gesellschaft durch das Polenthal zur Elbe; Herr Richter trennte sich von ihr, indem er auf einem anderen Wege sein Ziel erreichen wollte. Er kehrte aber nicht mehr zu seinen Begleitern zurück. Vor einigen Tagen wurde er von Kindern beim Bereuen unterhalb des sogenannten Bockens in der Nähe von Niederrotzen tot aufgefunden. Er war durch einen Sturz von der dort befindlichen hohen Steinwand verunglückt.

Amerika.

[Die Einwohnerzahl der Stadt New-York] von der südlichen Grenze der Ortschaft Yonkers bis zur Battery beziffert sich auf ca. 1.600.000. Nimmt man die Bevölkerung Brooklyns mit 750.000 Seelen an und rechnet die Zahl der Bewohner der ihrer geographischen Lage und ihrer Abhängigkeit in Bezug auf Handel und Wandel noch zur Manhattan-Insel gehörigen Ortschaften in der Umgegend hinzu, so ergibt sich für den District, welchen man im Allgemeinen als die Metropole der Vereinigten Staaten zu bezeichnen pflegt, eine Bevölkerung von mehr als 2.500.000. Das ist, so schreibt die „A. Y. Hols.“ jedenfalls eine imposante Ziffer, welche nur noch durch die Bevölkerungszahl einer anderen Stadt der Welt, nämlich London, mit 4.250.000 Einwohnern übertroffen wird. Wenn das Wachstum der Bevölkerung der Metropole der Vereinigten Staaten, welche sich gegenwärtig durchschnittlich auf 60.000 Köpfe pro Jahr beläuft, in dieser Weise während der nächsten dreizehn Jahre anhält, woran nicht im Geringsten zu zweifeln, so wird New-York zu Beginn des nächsten Jahrhunderts die respectable Einwohnerzahl von ca. 33.000.000 aufzuweisen haben. Interessant ist das Verhältniß, in welchem mit der rapiden Zunahme der Bevölkerung auch der Werth des Grundeigentums in der Stadt steigt. Im Jahre 1870 betrug der abgeschätzte Werth des steuerpflichtigen Grundeigentums in New-York bei einer Einwohnerzahl von 942.000 742.000.000 Dollars, oder kaum 788 Dollars per Kopf. Im Jahre 1880, in welchem Jahre die Bevölkerungszahl 1.206.000 erreichte, wurde der Werth des Grundeigentums von den Steuerbeamten bereits auf 942.000.000 Dollars

Kleine Chronik.

*** Die Erklärung der Frau Dr. Hermine Schmidt, geb. von Preuschen, in Sachen des Bundes „Mors Imperator“, von welcher bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat folgenden Wortlaut:**

„So sehr es mir widerstrebt, mich in einer persönlichen Sache an die Öffentlichkeit zu wenden, so glaube ich doch, nachdem die Angelegenheit meines Bildes „Mors Imperator“ wiederholt in der Presse besprochen, dem Publikum eine Erklärung hierüber schuldig zu sein.“

Als ich Bild: „Mors Imperator“, das in München von allen Künstlern und Kritikern, die es gesehen, verstanden worden, nach Berlin zur diesjährigen Kunstausstellung sandte, nahm ich Veranlassung, zugleich mitzutheilen, daß ein Pendant dazu, „Regina Vita“, mit welchem zusammen „Mors Imperator“ den biblischen Satz illustriren sollte: „Die Liebe ist stark wie der Tod“ (Hohelied Salomons, Cap. 8, Vers 6), nicht fertig geworden ist daher nur das eine Bild schicken konnte.

Nach einiger Zeit schrieb mir eine hohe Persönlichkeit, daß eine bei der Ausstellung amtlich betheiligte Person ihr gesagt habe, das Bild solle seines Gegenstandes wegen zurückgewiesen werden, trotzdem es gut gemalt sei. Sofort reiste ich nach Berlin, da ich glaubte, die Jury von ihren Bedenken abbringen zu können. Der Präsident der Akademie, Herr Prof. Becker, erklärte mir in Gegenwart des Herrn Geh. Regierungsrath Höllner wiederholt auf das Bestimmteste, der Gegenstand sei der einzige Grund der Zurückweisung, da man ein derartiges Bild unmöglich dem Kaiser in seiner akademischen Ausstellung vorzuführen könne; ferner, daß nur dann die Ausstellung des Bildes möglich sei, wenn der Kaiser selbst den Wunsch dafür zu erkennen gebe. Auch der Vorsitzende der Jury, Herr Prof. Gens, bestätigte mir, daß der einzige Ablehnungsgrund im Einzel liegt, und daß er vergebens der Jury zu bedenken gegeben habe, ob ein anderer Grund, als mangelhafte Malerei oder Aehnliches, zur Zurückweisung eines Bildes berechtige.

Unter diesen Umständen wandte ich mich hilfesuchend an Se. Majestät den Kaiser, Altköniglicher nach Vorlegung eines photographischen Abdruckes von „Mors Imperator“ in dem bekannten Telegramm an Herrn Professor Becker erklären zu lassen geruhte, daß, wenn nur der Gegenstand Anlaß zur Zurückweisung gewesen, Er Seinerseits hieran keinen Anstoß nähme.

Trotz dieser Altköniglichen Kundgebung hat die Jury doch auf der Zurückweisung des Bildes beharren zu sollen geglaubt, und zwar nicht mehr aus dem anfänglich mir als einziger erklärten Ablehnungsgrund, sondern nunmehr mit der neuen Motivirung von „unkünstlerischer Behandlung eines unästhetischen Stoffes“.

Somit die Thatsachen! Was es schon für mich im höchsten Maße überraschend zu hören, daß einem Bilde, welches die Bergänglichkeit von Ruhm, Macht und Liebe darstellte, politische Motive untergelegt würden — ein Gedanke, der mir vollständig fern gelegen, der nach allen meinen Lebensbeziehungen vollständig ausgeschlossen ist und dessen Halt-

gehalt über auf circa 781 Dollars per Kopf, während gegenwärtig, bei 1.600.000 Bewohnern, das steuerpflichtige Grundeigentum einen Gesamtwert von 1.250.000.000 Dollars, 781 Dollars per Kopf, repräsentirt. Die bedeutende Steigerung des Wertes des Grundeigentums in der Stadt datirt aus der Zeit, während welcher Wood als Mayor an der Spitze der städtischen Verwaltung stand. Diesem Manne, einem Demagogen von der schlimmsten Sorte, welcher die Stadt auf jede Weise zu begünstern wußte, verdankt New-York ein Gutes, nämlich den Centralpark, indem er bereits damals, wenn auch durchaus nicht durch ehrenhafte Motive geleitet, die Anlage des Parks in Vorschlag brachte. Mit der Schaffung dieses öffentlichen Gartens stieg das umliegende Land, welches bis dahin fast werthlos gewesen war, ganz bedeutend im Preise, und noch heute ist der Werth desselben in einer beständigen Steigerung begriffen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. August.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Früh 6: Hilfsprediger Lehfeld. Vormittag 9: Sub-Sen. Schulze. Nachmittag 2: Diaconus Konrad. Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10 1/2: Diaconus Gerbard. — Jugendgottesdienst fällt aus. — Mittwoch früh 7 1/2: Sub-Sen. Schulze. — Morgenandachten täglich früh 7 1/2: Hilfsprediger Lehfeld. Begräbnißkirche. Vorm. 8: Pastor D. Späth. Krankenhaus. Vormittag 10: Prediger Missig. St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6: Diaconus Künzel. Vorm. 9: Hilfsprediger Späth. Nachm. 2: Diacon. Schwarz. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vormitt. 10 1/2: Diaconus Schwarz. — Jugendgottesdienst Vorm. 11 1/2: Diaconus Künzel. Freitag früh 7: Diaconus Schwarz. — Morgenandachten täglich früh 7: Hilfsprediger Späth. St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlfeier: Pastor Günther. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs. Arbeitshaus. Vorm. 10 1/2: Prediger Liebs. St. Bernhardin. Früh 6: Diaconus Jacob. Vorm. 9: Hilfsprediger Thiel. Nachm. 2: Senior Deke. — Beichte und Abendmahl früh 6 1/2 und Vorm. 10 1/2: Diaconus Jacob. — Jugendgottesdienst fällt aus.

Höfliche. Vorm. 10: Pastor Dr. Eiser. Eistausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Jugendgottesdienst fällt aus. St. Barbara. Vormittag 8 1/2: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin.

Wiliars-Gemeinde. Vormitt. 11: Divisionspfarrer Koleske. — Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Divisionspfarrer Koleske. St. Salvator. Vorm. 9: Diacon. Weis. Nachm. 2: Pastor Epler. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10 1/2: Diaconus Weis. — Freitag früh 8: Beichte und Abendmahl: Pastor Epler. — Amtswoge: Pastor Epler.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachmitt. 5, Bibelsunde: Pastor Ulbrich. Evangel. Vereinshaus. Sonntag Vorm. 10: Prediger Kunge. Brüdergemeinde. Die Gottesdienste fallen wegen Bausarbeiten im Weisau aus und werden am 21. August, die Gottesdienste der Missionsgemeinde am 4. September wieder beginnen.

† St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 7. August. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prot. Dr. Weber.

† Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 7. August, früh 9 1/2 Uhr Erbauung in der Gemeindehalle: Pred. Burche.

*** Zum Socialisten-Proceß.** Von den in Haft befindlichen Personen sind, wie der „Volksstimme“ mitgeteilt wird, sechs am vorigen Sonnabend entlassen worden. Es sind dies Schriftsteller und früherer Reichstagsabgeordneter Geiser, Drechsler Jungfer, Tischler Polasch, Stellmacher Hennemann, Schriftführer W. und Restaurateur P. Letzteren fünf Personen wurde hauptsächlich zur Last gelegt, daß an ihre Adresse das bekannte Manifest der socialdemokratischen Partei, welches in Nürnberg gedruckt und später verboten wurde, abgesandt worden sei.

*** Strafkammer.** Debus Canabanes wird die Lannengasse und die westliche Seite des Neumarktes vom 9. d. M. ab auf zwei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

*** Zum Unglücksfall im Stablisement „Tivoli“.** Der gestern Abend durch einen Sturz verunglückte Diener der Drahtseilkünstlerin Donna Gröna ist in der Nacht im Benzei-Pandelen-Krankenhaus in Folge der erhaltenen Verletzungen verstorben. Wie nunmehr festgestellt ist, hatte der Verunglückte bemerkt, daß einige Teile des Apparates, auf dem sich seine Herrin producirt, ineinander verhängen waren. Um die Seile wieder in Ordnung zu bringen, war er, wie wir bereits in der heutigen Frühnummer berichteten, an einem Seile in die Höhe geklettert, in einer Höhe von ca. 30 Fuß verließen ihn die Kräfte und er stürzte auf den Boden herab. „August“ stand bereits seit 8 Jahren in dem Dienste der Donna Gröna. Das Auftreten der Seilkünstlerin wird keine weiteren Unterredungen erleiden.

*** Hirschberg, 6. August.** [Strike.] Wie dem „B. a. d. R.“ aus Hayna gemeldet wird, ist am Mittwoch in der Wibel'schen Hand- schuhfabrik ein Strike ausgebrochen. Die Gerber haben eine Lohn-

zulage von 2 Pfennigen pro Stunde beantragt (jetzt erhalten sie 23 Pfennige pro Stunde; die Lohnerhöhung würde wöchentlich 1 Mark 50 Pf. ausmachen), und da ihnen dieselbe nicht gewährt wurde, legten sie Mittwoch Mittag die Arbeit nieder. Es stricken 61 Mann, die zum größten Theile verheiratet sind, nur vier arbeiten weiter. In der Verarmten-Hand- schuhfabrik-Gerberei wird vorläufig fortgearbeitet, da sich Herr Verarm bereit erklärt hat, auf die Forderung der Gerber einzugehen, wenn in der Wibel'schen Fabrik ebenfalls die Lohnerhöhung von 23 auf 25 Pfennige pro Stunde erfolgt, und er will auch die Differenz vom Tage des Strike an nachzahlen. Die strickenden Arbeiter gehören sämtlich dem „Deutschen Gerberverbande“ an, welcher in Altenburg seinen Sitz hat. Auf gestern Vormittag war eine Versammlung im Gasthof „zum Schwan“ anberaumt, zu welcher auch der Verbands-Präsident, Herr Fuchs aus Altenburg, erschienen. Hoffentlich gelingt es, den Strike auf dem Wege gütlicher Vereinbarung beizulegen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

*** Görlitz, 5. August.** [Der Reichstagsabgeordnete Lüders] stand gestern vor dem Amtsgericht in Friedberg a. O., Kreis Löwenberg, um sich wegen Verletzung der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes zu verantworten. Wie die Anklage besagt, soll Herr Lüders am 13. Februar 1887 in zwei Versammlungen, nämlich in der Gaststube des Scholtenhofes in Scholtenhof und in der Gaststube des Gasthofs „zum deutschen Hause“ zu Gebhardsdorf, in Versammlungen Reden gehalten und in diesen Reden „öffentliche Angelegenheiten erörtert und beraten“ haben, ohne daß vom Unternehmern vor dem Beginn der Versammlung Anzeige bei dem Gemeindevorsteher Freiherrn von Lechtrich gemacht worden sei. Zugleich mit Herrn Lüders, dem während der letzten Wahlkampagne unter den zwanzig auf dem platten Lande verbotenen Versammlungslocalen auch dasjenige des Gastwirths Schmidt im „deutschen Hause“ zu Gebhardsdorf vom Wirth verpagt worden ist, war eben dieser Wirth des gleichen Vergehens wie Herr Lüders angeklagt und mit ihm auch auf Grund der nämlichen Paragraphen des Vereinsgesetzes der Webermeister Ernst August Schäfer zu Scholtenhof (Kreis Lauban). Dieser Letztere galt nach der Anklage als Unternehmer. Er soll eine Annonce des liberalen Wahlcomités zu Görlitz, durch welche die Wähler zu einer politisch nicht angemeldeten Versammlung nach Gebhardsdorf und Scholtenhof berufen werden, in dem „Anzeiger für Greiffenberg“ haben einrücken lassen. — Um 10 1/2 Uhr Vormittag begann die Verhandlung. Die drei Angeklagten: Reichstagsabgeordneter Lüders, Gastwirth Schmidt und Webermeister Schäfer nahmen auf der Anklagebank gemeinsam Platz, da das Gericht beschloß, hatte, entgegen seiner früheren Absicht auf Grund des § 236 der Strafproceßordnung, die Sache als ein Ganzes zu behandeln. Die Verhandlung begann, wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ berichtet, mit der Vernehmung der Zeugen. Es waren deren nicht weniger als 14 geladen, davon allein 10 von „Amtswoge“. Unter den letzteren befindet sich zwar nicht der Amtsvorsteher Freiherr von Lechtrich, wohl aber sein Stellvertreter, der Gemeinde-Vorsteher Schubert aus Gebhardsdorf. Dieser Zeuge bietet in diesem Proceß ganz besonders Interesse. Als der Gastwirth Schmidt zum stellvertretenden Amtsvorsteher Schubert kam, um bei diesem nach der Vorschrift des Gesetzes eine vom liberalen Wahlcomité aus Görlitz am 13. Februar abzuhaltende Versammlung anzumelden, erklärte ihm der genannte stellvertretende Amtsvorsteher, er könne ihm zwar nicht die Fergabe des Locals direct verbieten, aber er wolle ihn, den Gastwirth Schmidt, doch auf die Folgen des Handelns gegen die Wünsche der Gutsheerrschaft aufmerksam machen. Gastwirth Schmidt, der dem liberalen Wahlcomité sein Local bereits zugesagt hatte, schrie hierauf: „Eingetretener Umstände halber“ könne er sein Local zur Abhaltung einer liberalen Versammlung nicht vergeben. — Als Reichstagsabgeordneter Lüders von einigen Freunden begleitet, sodann auf seiner Wahlreise Gebhardsdorf passirte und ins Gastzimmer des „deutschen Hauses“ trat, wo sich, weil die Durchreise des Herrn Lüders bekannt geworden war, etwa 15 bis 20 Dorfbewohner eingefunden hatten, da erklärte der Gastwirth Schmidt, daß seine Versammlung stattfinden dürfe, da keine politische Anmeldung erfolgt sei. Herr Lüders erklärte hierauf nicht bloß dem ic. Schmidt, sondern auch wiederholt, wie verschiedene Zeugen bekundet haben, allen Denjenigen, welche sich zu ihm an den Tisch gesetzt hatten, daß eine Versammlung nicht stattfinden dürfe, und daher auch nicht stattfinden werde. Daß kein Leiter bei diesem Besammlen seines Amtes gewaltet, daß kein Bureau gewählt worden ist, daß keine ausschließlich gesprochen, sondern, daß es ein Zwiesgespräch mit Herrn Lüders gewesen ist, der allerdings hier und da, wie das bei einem Reichstagsabgeordneten ja natürlich ist, mehrere Minuten lang zusammenhängend ohne Unterbrechung gesprochen — das wußten sämtliche Zeugen zu bezeugen, während mehrere von ihnen in jenem längeren Gespräch des Herrn Lüders allerdings eine „Rede“ glauben erkennen zu müssen. Vor Interesse ist auch die Zeugenaussage des Buchdruckereibesetzers Herrn Theile in Greiffenberg gewesen. Derselbe sollte seine Befundungen machen bezüglich der Annonce, welche vom Mitangeklagten Schäfer an ihn überreicht worden war, einer Annonce, in welcher jene Wählerversammlung in Gebhardsdorf, die dann eben wegen Verweigerung des Locals nicht stattfinden konnte, angeündigt worden ist. Herr Theile sagte aus: Am Freitag Abend gegen 6 Uhr, als eben die Form, welche die Annonce enthielt, in die Presse gehen sollte, erschien bei mir ein Votum des von Schäfer beauftragten Herrn Spländer — Spländer ist als Zeuge anwesend und bezeugt diese Befundungen — und erklärte, die Annonce müsse, da das Versammlungslocal (das Schmidt'sche) nachträglich verweigert worden sei, zurückgezogen werden. Ich (Theile) konnte zu so später Zeit, da es wenige Augenblicke vor Beginn des Druckes war, die Bitte nicht mehr respectiren, sonst wäre die Zeitung nicht rechtzeitig fertig geworden, dagegen habe ich den Druck der ebenfalls vom liberalen Wahlcomité bestellten Circulare gleichen Inhalts in Folge der mir gegebenen Weisung insibirt. Das

heimertfrage statt. Graf K., ein Ungar, der dort studirt, hatte sämtliche Droschkentaxen von einem Commers eingeladen, den er auf seine Kosten veranstaltete. Die Rosseleker waren denn auch zahlreich, theilweise von den Weiblein begleitet, erschienen und freuten sich bedeutend des schönen Abends. In den Reden, die gehalten wurden, fehlte laut der „D. Reichs-Bl.“ der einigermaßen unverstänbliche Hinweis nicht, daß Kautzer und Studenten auf einander angewiesen seien.“ Daß der splendide Gastgeber hochgefeyert wurde, ist selbstverständlich. Später fand noch eine Nachsitzung der anmirtren Geister in der Kaiserhalle statt.

*** Eine Schreckensnacht.** „Ich erwachte“, so schreibt eine junge Wiener Dame aus der Sommerwohnung ihrer Eltern an das „N. L. Z.“, „aus einem unruhigen Traume in fast hochfieberiger Nacht. Alles war still. Noch unter der Nachwirkung des Traumes wollte es mir nicht gelingen, so bald wieder einzuschlafen, und als ich endlich in einen Schlafslummer versiel, weckte mich aus demselben ein Geräusch vom Fenster her. Was konnte da sein? Ich dachte zuerst an die Tauben, die gewohnt sind, morgens vom Fenster aus von mir gefüttert zu werden. Aber es war ja noch dunkle Nacht; die Tauben schliefen noch. Das Geräusch wiederholte sich bald wieder und mich befiel eine fürchterliche Angst. Gerade unter meinem Fenster befand sich eine Veranda, von wo aus ein gewandter Mensch wohl bis zu unserer, im ersten Stock gelegenen Wohnung emporklettern konnte. Mein Fenster stand wie immer offen — und wieder hörte ich das verdächtige Geräusch, leise an der Mauer entlang schob sich etwas — da — mir starrte das Blut in den Adern — tauchte langsam ein bider runder Kopf über der Fensterbrüstung empor. Ich wollte Hilfe rufen, aber die Kehle war mir wie zugeschnürt. Mit einer leichten Schwankung rückte sich der Kopf zurück, um gleich darauf wieder zum Vorschein zu kommen. Der scharfe Schreck, der mich gefangen hielt, löste sich jetzt. Mit einem Aufschrei stürzte ich aus dem Bette und in das Schlafzimmer meiner Eltern, die ich aus dem Schlafe reichend, das ganze Haus alarmirte. Mein Vater, ein eben so beherzter, als besonnenner Mann, trat jetzt der Sache näher. Mit fliegenden Worten hatte ich ihm erzählt, was ich gesehen, die Mutter hatte ihm, selbst zitternd vor Angst, den biden Bergsteigerstock in die Hand gedrückt und so bewaffnet, schritt er denn in mein Schlafzimmer dem Mörder entgegen. — Bald hatte mein lähn zugleitender Vater den Kopf, den ich gesehen, in der Hand, einen Kopf ohne Rumpf. Was war's? Einer jener gasgefüllten Ballons, den meine kleine Schwester Abends an meinem Fenster befestigt hatte und der nun in der leichtbewegten Nachtluft sich hob und senkte. — Man hat mich ungeheuer ausgelacht, aber was thut's, wenigstens bin ich noch am Leben!“

*** Der Parademarsch.** Dem alten Brangel wird folgende schöne Definition des Parademarsches zugeschrieben: „Der Parademarsch besteht nicht nur aus der Sitzsamkeit der Hosen, der Weichheit des Leberzeuges und der Aufrichtigkeit der Gewehre, sondern vor Allem im Hinblick

losigkeit Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst selbst anerkannt hat, wofür ich im tiefsten Herzen dankbar bin —, so muß ich gegenüber dem neuen, angebild mit künstlerischen Motiven belegten Verdict, das geeignet ist, meine künstlerische Ehre zu verlegen, einschiedene Verwahrung einlegen. Es handelt sich hier nicht, wie ich ohne Unbedenken sagen kann, um die Arbeit eines namenlosen Anfängers, und daher hätte wohl die Jury das Urtheil über den künstlerischen Werth meines Werkes der Kritik und dem geehrten Publikum überlassen können. Ich werfe getrost meinen künstlerischen Ruf gegen das Urtheil der Jury in die Waagschale, und für eine demnachst erfolgende Separatausstellung von „Mors Imperator“ rufe ich den gesunden Sinn des Publikums zum Richter auf in meiner ethischen Sache.

Berlin, im August 1887. Hermine Schmidt-von Preuschen.

*** Tod im Dienst.** Aus London wird geschrieben: Charles Gee, ein der berühmtesten Taucher der Jetztzeit, wurde am 2. d. mit dem Apparat hinabgelassen, um die Nacht „Sirene“ mit Ketten zu umpflanzen, welche vor 14 Tagen infolge eines Zusammenstoßes untergegangen war. Während Gee seine Arbeit verrichtete, fuhr ein riesiger Hecht mit solcher Gewalt gegen das Rohr, welches dem Taucher die Luft zuführte, daß dieses zerbrach. Gee wurde sofort von den Leuten, welche die Erschütterung verspürten, an die Oberfläche gezogen, allein er war bereits todt. Der Hecht erschien gleichfalls bald darauf an der Oberfläche, lange Streifen Blutes hinter sich zurücklassend. Er hatte sich zweifellos die Verletzungen bei dem Anpralle zugezogen, der dem armen Taucher das Leben kostete.

*** Ein neuer Heldentenor.** Nach Mittheilungen Wiener Blätter hat Herr Kropol, der seine Ferien in Tirol zubringt, in Innsbruck einen neuen hervorragenden „Heldentenor“ entdeckt. Der Mann mit der großen Stimme heißt Ganslucker, zählt gegenwärtig etwa 35 Jahre, betreibt in Innsbruck ein kleines Gärtnerwirthshaus, ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Herr Kropol soll sofort den Generalintendanten Grafen Hochberg von seiner Entdeckung verständigt haben.

*** Sarah Bernhardt** hat ihre große Gastspielreise Sonnabend im Lyceum-Theater in London zum Abschluß gebracht und ist Sonntag Abends nach Paris zurückgekehrt. Der „Figaro“ bringt aus diesem Anlaß folgende Daten: „Die Künstlerin hat in 15 1/2 Monaten 30.000 englische Meilen zurückgelegt, sie verbrachte 111 Tage auf dem Meere und ist 280 mal aufgetreten. Sie erschien nur in den Städten „Theodora“, „Pécora“, „Die Dame mit den Camellien“ und „Adrienne Lecouvreur“. Das Gastspiel hat ihr 1.200.000 Francs eingebracht; ihre Kosten betragen, da sie freie Fahrt und Verköstigung hatte, „bloß“ 400.000 Francs, mithin verblieben ihr 800.000 Francs. Diese Summe genügt jedoch nicht, um ihren Traum, alle Schulden loszuwerden, zu verwirklichen.“

*** „Auf einander angewiesen.“** Eine etwas ungewöhnliche Sitzung fand in Bonn am Montag Abend in der Restauration Schluch, Medien auf mir.“

Zeugenverhör hatte bis 12 1/2 Uhr gedauert. Abmann nahm der Amts-
anwalt Häußler das Wort zu einem kurzen Exposé, in dem er ausführte,
daß für ihn durch jene beiden Zusammenkünfte in Scholzenhof und
Gebhardsdorf der Begriff der Versammlung erfüllt sei, in der öffentliche
Angelegenheiten besprochen worden seien, auch wenn kein Bureau gewählt
und sonstige Formalien unterblieben seien. Für ihn genügt die von den
Angeklagten getroffenen Vorbereitungen, für ihn habe die vertrauliche
Besprechung des Herrn Abgeordneten Lüders nur Vorwand und Ausweg
gebildet, das Geheiß zu umgehen, welchem durch die Anmeldung der Ver-
sammlung genügt worden wäre. Gleichwohl sei er der Meinung, daß keine
Veranlassung vorliege, über das geringste Strafmaß hinauszugehen, und
so beantrage er gegen den Reichstagsabgeordneten Lüders wegen Verletzung
des Vereinsgesetzes in zwei Fällen je 15 M., zusammen 30 M. eventuell
6 Tage Haft, gegen die Mitangeklagten Schmidt und Schäfer je 15 M.
eventuell 3 Tage Haft. Hierauf nahm Herr Lüders, dem kein Rechts-
beistand zur Seite war, das Wort zu einer fast einständigen Verteidigungs-
rede. Er fühlte sich ganz und gar nicht schuldig, das Vereinsgesetz verletzt
zu haben. Dreißig Mal habe er während der Agitation in dem sehr aus-
gedehnten Wahlkreise, in dem 31000 Stimmen abgegeben worden seien
gesprochen, zwanzig Mal sei ihm das Local verweigert worden! Man habe
bei der letztmaligen Wahl zum Reichstage dasselbe Verfahren gegen ihn,
den Reichstags-Candidaten, beobachtet, wie im Jahre 1881, wo ebenfalls
der Landrath der Gegencandidat gewesen. Es sei constatirt worden, daß
der Amtsvorsteher Schaubert in Gebhardsdorf, der doch berufen sei, als
Beamtet das Geheiß zu schüßen, auf den Gastwirt Schmidt einen Druck
ausgeübt, daß er das Local zu einer Versammlung nicht hergebe. Wenn
der Gerichtshof nur seinem Antrage auf Vernehmung des anwesenden
Zeugen Schaubert nachgegeben hätte, so hätte auch der Gerichtshof sich ein
Urtheil bilden können, welche Mittel man für Recht gehalten
seine (des Angeklagten) Candidatur zu bekämpfen. Angesichts
dieser unserer politischen Zustände wäre es seine Pflicht gewesen,
nach Gebhardsdorf zu gehen. Als er dort eine Anzahl Wähler
vorgesehen, habe er ihnen sagen müssen: „Seht, so behandelt man mich,
man gewährt mir kein Local, mich mit Euch in Beziehung zu setzen, und
so muß ich den Weg einer zwanglosen Besprechung am Bierisch wählen.“
Wenn man, so fährt der Redner fort, ihm vorwerfe, er habe öffentliche
Angelegenheiten erörtert, so sei das in der Zeit der Wahl durch ihn, den
Reichstags-Candidaten, ja natürlich; aber eine Rede habe er nun und
nimmer gehalten. Wenn er minutenlang vielleicht, ohne Unterbrechung
gesprochen und man ihm aufmerksam zugehört habe, so sei das bei einer
Persönlichkeit, die lange Jahre den Kreis im Parlament vertreten, gleich-
falls natürlich. Wollte man ihn jetzt wegen Erörterung öffentlicher An-
gelegenheiten verurtheilen, so müßte man jede Unterhaltung über politische
Dinge in Kneipen und Privatwohnungen verbieten. Das würde aber zu
einer Auslegung des Vereinsgesetzes führen, welche im schriftlichen Gegen-
satz fründe zu den bis her von den Obergerichten auch in höchster Instanz
gefällten Urtheilen, das würde aber auch zu einer Beschränkung der Wahl-
agitation führen, die der Gesetzgeber keineswegs gewollt habe. Wird doch
auch vom Gesetzgeber während der Wahlzeit die Vertheilung von Wahlzetteln
und Wahlflugblättern gestattet. Wo also in der Wahlzeit überall Freiheit
der Bewegung herrsche, soll gerade hier größere Strenge herrschen: „Ich
bitte und erwarte, so schloß der Redner, meine Freisprechung, von einem
Vergehen, das ich während der langen Jahre meiner politischen Thätigkeit
stets mit Sorgfalt zu begehen vermieden habe und dessen ich mich auch in
diesem Falle nicht schuldig gemacht habe, denn ich bin nicht gekommen,
eine Versammlung abzuhalten, nicht in der Absicht gekommen, öffentliche
Angelegenheiten zu erörtern, sondern, da man mir es unmöglich gemacht
hatte, in Gebhardsdorf und in Scholzenhof zu sprechen, meine Wähler
aufzuklären über die Art und Weise, mich mündlich zu machen. — Die
beiden anderen Angeklagten erklärten sich ebenfalls für nicht schuldig. —
Hierauf zog sich der Gerichtshof zu einer einständigen Beratung zurück
und verurtheilte um 3 Uhr bei zweien der Angeklagten, über den Antrag
des Amtsanwalts hinausgehend, wie wir gestern bereits telegraphisch ge-
meldet haben:

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Gastein, 6. August. Der Kaiser machte gestern Nachmittag der
Gräfin Lehndorff einen längeren Besuch und nahm daselbst Abends
den Thee ein. Gastein waren zur Tafel geladen Oberhofprediger
Kögel und Herr von Wollenberg. Heute früh nahm der Kaiser ein
Bad und machte darauf einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade.
Wien, 6. Aug. Die Blätter begrüßen heute die Kaiserbegegnung
in Gastein sehr sympathisch. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, es sei

in erster Linie dem mächtigen und unerschütterlichen Friedensbunde,
den Deutschland und Austro-Ungarn in ihrer innigen Verbrüderung
repräsentiren, und der innigen und herzlichsten Freundschaft beider
Monarchen, die sich in diesem Gefühle eins wissen mit ihren Vätern,
zu danken, wenn in diesem Jahre Europa vor der entsetzlichen Kata-
strophe eines großen Krieges bewahrt worden sei. Auch ganz Europa,
soweit es einer Friedenspolitik ehrliche Sympathie entgegenbringe,
blicke vertrauensvoll auf diesen Bund, der gegen Niemanden seine
Spitze kehre, sondern jeden Theilnehmer an der Friedensarbeit freund-
lich begrüße, der noch nie seine Ziele verleugnet, noch nie seine
mächtige, friedliche Einwirkung versagt habe.

Leud, 6. August. Der österreichische Kaiser traf heute Morgen
5 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und begab sich zu Wagen
nach dem festlich geschmückten Orte, wo derselbe im Hotel Straubinger
abstieg. Um 11 Uhr fährt der Kaiser nach Gastein weiter. — Prinz
Reuß ist hier eingetroffen, um sich nach Gastein zu begeben.

London, 6. August. Hartington hielt gestern in Greenwich bei
einem unter dem Vorsitz John Bright's von den liberal-unionistischen
Abgeordneten gegebenen Festmahle eine Rede, worin er sagte, daß
die Zeit für die engere Vereinigung der liberalen Unionisten mit der
Torypartei nicht gekommen ist, sie werde nicht eher kommen, als
bis die Torypartei mehr Neigung bekunde, die Bahn des Fortschrittes
zu betreten, und bis die liberalen Unionisten gewillt seien, annehmbare
Bedingungen zuzustimmen.

Petersburg, 6. August. Zur Beerdigung Katkows trafen in
Moskau ein Dérouléde, Floquet, Laur und 19 Vertreter der fran-
zösischen Presse. Der „Neuen Zeit“ zufolge übernimmt die Leitung
der „Moskauer Zeitung“ einstweilen Katkows Secretär Petrowski.

Hamburg, 5. August. Der Postdampfer „Moravia“ der Hamburg-
Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend,
heute Mittag 1 Uhr Lizard passiert.

Handels-Zeitung.

—k. Bei Benutzung der öffentlichen Fernsprechzelle innerhalb
des Ortsnetzes wird von heute ab statt der Gebühr von 50 Pf., eine
solche von 25 Pf. per 5 Minuten erhoben.

* Ein Stempellosal im Bezirke der Provinzialsteuerdirection zu
Köln hatte Briefe zwischen Fabrikanten und deren Kunden, durch
welche Handelsgeschäfte zu Stande gekommen waren, für stempel-
pflichtig erklärt und den preussischen Landesstempel für Kaufverträge
über Mobilien mit 1/2 pCt. des Werthes des Kaufobjectes gefordert.
Die Beteiligten wendeten sich mit einer Reclamation an den Pro-
vinzialsteuerdirector und machten geltend, dass es sich um Geschäfte
handle, welche nach dem Reichsstempelgesetz vom Landesstempel be-
freit seien, dass zudem die fraglichen Briefe keinen stempelpflichtigen
Vertrag im Sinne des preussischen Stempelgesetzes bildeten. Der Pro-
vinzialsteuerdirector entschied darauf im Sinne des Stempellosals und
führte zur Begründung aus, dass die betreffenden Schriftstücke zwar
von der Reichsteuer, nicht aber vom Landesstempel befreit seien. Das
preussische Finanzministerium schloss sich dieser Auffassung an und
erklärte sich mit der Anfrichterhaltung der Steuerforderungen ein-
verstanden.

* Ernte in Rumänien. Die tropische Hitze der letzten vierzehn
Tage hat die Einbringung der Weizenenernte in ausserordentlicher Weise
gefördert; das Ergebniss übertrifft namentlich in Bezug auf die Be-
schaffenheit alle Erwartungen. Die nämlichen Umstände, welche die
Einbringung des Weizens so wesentlich begünstigten, haben die Hoff-
nungen auf eine auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügende
Maisernte fast vollständig vernichtet. Hält die gegenwärtige trockene
und heisse Witterung nur noch vierzehn Tage an, so wird Rumänien
in seiner wichtigsten Nahrungspflanze eine vollständige Missernte zu
verzeichnen haben. (W. Z.)

Ausweise.

W. T. B. Ostpreussische Südbahn. Die Betriebseinnahme der Ost-
preussischen Südbahn pr. Juli 1887 betrug nach vorläufiger Feststellung
im Personenverkehr 100 660 M., im Güterverkehr 135 604 M., an Extra-
ordinarien 16 600 M., zusammen 252 864 M., darunter auf der Strecke
Fischhausen-Palmnicken 3679 Mark, im Monat Juli 1886 provisorisch
233 829 M., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres
mehr 19 035 Mark, im Ganzen vom 1. Januar bis 31. Juli 1887 1 903 638
Mark (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem
Stil), gegen provisorisch 1 699 833 Mark im Vorjahr, mithin gegen den
entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 203 805 M., gegen definitiv
1 882 259 M. mehr 21 379 M.

Cours-Blatt.

Breslau, 6. August 1887.

| Berlin, 6. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig, Berg- werke steigend. | | | |
|--|--------|--------------------------------|--------|
| Eisenbahn-Stamm-Actien. | | | |
| Cours vom 5. | 6. | | |
| Mainz-Ludwigshaf. 88 — | 97 90 | | |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. 98 — | 87 70 | | |
| Gotthardt-Bahn... 103 20 | 102 70 | | |
| Warschau-Wien... 251 70 | 253 — | | |
| Lübeck-Büchen... 161 40 | 162 — | | |
| Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. | | | |
| Breslau-Warschan... 56 — | 55 90 | | |
| Ostpreuss. Südbahn... 104 20 | 104 20 | | |
| Bank-Actien. | | | |
| Bresl. Discobank... 92 60 | 92 60 | | |
| do. Wechselbank... 101 90 | 101 20 | | |
| Deutsche Bank... 160 40 | 160 10 | | |
| Disc.-Command. ult. 194 — | 194 10 | | |
| Oest. Credit-Anstalt 457 50 | 458 — | | |
| Schles. Bankverein... 110 — | 109 60 | | |
| Industrie-Gesellschaften. | | | |
| Bresl. Bierbr. Wiesner... — — | — — | | |
| do. Eisen.Wagenb. 101 20 | 101 10 | | |
| do. verein. Oelfabr. 68 70 | 67 90 | | |
| Hofm. Waggonfabrik 96 75 | 96 70 | | |
| Oppeln. Portl.-Cemt. 72 50 | 72 — | | |
| Schlesischer Cement 118 — | 125 — | | |
| Bresl. Pferdebahn... 131 70 | 131 70 | | |
| Erdmannsdrl. Spinn. 58 20 | 58 50 | | |
| Kramsta Leinen-Ind. 122 70 | 122 70 | | |
| Schles. Feuerversich. — — | 1995 — | | |
| Bismarckhütte... 108 70 | 109 — | | |
| Dortm. Union St.-Pr. 71 — | 71 50 | | |
| Laurahütte... 84 — | 85 — | | |
| do. 4 1/2 % Oblig. 102 — | 102 — | | |
| Görlitz-Bd. (Lüders) 119 90 | 118 40 | | |
| Oberschl. Eisb.-Bed. 44 — | 44 50 | | |
| Schl. Zinkh. St.-Act. 127 50 | 127 50 | | |
| do. St.-Pr.-A. 130 — | 130 — | | |
| Bochumer Gussstahl 131 30 | 134 50 | | |
| Tarnowitzer Act. 30 20 | 30 50 | | |
| do. St.-Pr. 57 — | 58 — | | |
| Redenhütte Act. 31 — | 35 — | | |
| do. Oblig. 99 50 | 98 50 | | |
| Inländische Fonds. | | | |
| D. Reichs-Anl. 4 1/2 % 107 — | 107 — | | |
| do. do. 3 1/2 % 100 30 | 100 20 | | |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 154 50 | 154 50 | | |
| Privat-Discount 1 1/2 % — | — | | |
| Berlin, 6. Aug. [Anfangs-Course.] | | | |
| Letzte Course. | | | |
| Berlin, 6. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Leblös. | | | |
| Cours vom 5. | 6. | Cours vom 5. | 6. |
| Oesterr. Credit. ult. 457 50 | 458 — | Mecklenburger ult. 136 87 | 136 75 |
| Disc.-Command. ult. 194 — | 194 25 | Ungar. Goldrente ult. 81 50 | 81 37 |
| Franzosen... ult. 375 50 | 374 — | Mainz-Ludwigshaf. 97 75 | 97 62 |
| Lombarden... ult. 135 50 | 135 — | Russ. 1880er Anl. ult. 80 25 | 80 37 |
| Conv. Türk. Anleihe 14 12 | 14 12 | Italiener... ult. 97 87 | 97 12 |
| Lübeck-Büchen ult. 161 25 | 161 25 | Russ. II. Orient-A. ult. 55 12 | 54 87 |
| Egypter... 74 12 | 74 12 | Laurahütte... ult. 81 25 | 81 87 |
| Marienb.-Mlawka ult. 44 87 | 45 25 | Galizier... ult. 87 50 | 87 62 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. 62 87 | 62 62 | Russ. Banknoten ult. 179 50 | 179 25 |
| Dortm. Union St.-Pr. 70 62 | 71 12 | Neueste Russ. Anl. 94 25 | 94 37 |
| Producten-Börse. | | | |
| Berlin, 6. August, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 149, 50, Septbr.-Octbr. 150, 50, Roggen September-Oct. 116, 50, October-November 118, 50, Rüböl September-October 41, 40, October-November 44, 70, Spiritus August-Septbr. 65, —, Septbr.-Octbr. 66, 10, Petroleum September-October 21, 60, Hafer Septbr.-Oct. 94, —. | | | |
| Berlin, 6. August, [Schlussbericht.] | | | |
| Cours vom 5. | 6. | Cours vom 5. | 6. |
| Weizen. Niedriger. | | Rüböl. Still. | |
| August... 150 75 | 148 — | Septbr.-Octbr.... 44 40 | 44 40 |
| Septbr.-Octbr.... 151 75 | 149 50 | Octbr.-Novbr.... 44 80 | 44 80 |
| Roggen. Flau. | | Spirit. Ermattet. | |
| Septbr.-Octbr.... 117 25 | 116 — | loco... 65 20 | 65 40 |
| Octbr.-Novbr.... 119 25 | 118 — | August-September 64 80 | 64 80 |
| Novbr.-Decbr.... 121 25 | 120 — | Septbr.-Octbr.... 65 90 | 65 90 |
| Hafer. | | | |
| Septbr.-Octbr.... 95 25 | 93 75 | | |
| Octbr.-Novbr.... 97 25 | 96 — | | |
| Stettin, 6. August, — Uhr — Min. | | | |
| Cours vom 5. | 6. | Cours vom 5. | 6. |
| Weizen. Flau. | | Rüböl. Still. | |
| Septbr.-Octbr.... 156 — | 154 50 | August... 45 50 | 45 50 |
| Octbr.-Novbr.... 157 — | 155 50 | Septbr.-Octbr.... 45 20 | 45 20 |
| Roggen. Matt. | | Spirit. 64 90 | 65 60 |
| Septbr.-Octbr.... 115 — | 114 50 | loco... 64 40 | 64 70 |
| Octbr.-Novbr.... 116 50 | 116 — | August-September 65 — | 65 40 |
| Petroleum. | | Septbr.-Octbr.... 65 — | 65 40 |
| loco... 10 35 | 10 35 | | |
| Sagan, 4. Aug. [Vom Getreide- und Producten- markte.] Den amtlichen Preisnotirungen zufolge wurden auf dem letzten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer — M., mittel — M., leicht — M., Roggen schwer 12,86 Mark, mittel — M., leicht 12,62 M., Gerste schwer — Mark, mittel — M., leicht — M., Hafer schwer 11,60 Mark, mittel — M., leicht 11,40 M. (Weizen und Gerste waren diesmal ganz und gar unvertreten am Platze), alte Kartoffeln schwer 3,00 M., neue Kartoffeln schwer 6 M., mittel — M., leicht 5,50 M., Heu schwer 5,00 M., mittel — M., leicht — M., das Schock (à 600 Kgr.) Roggen-Langstroh schwer 19,98 M., das Kilogr. Butter schwer 1,60 Mark, mittel — M., leicht 1,40 M., das Schock Eier schwer 2,80 M., mittel — M., leicht 2,60 M. | | | |

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

| | | | |
|---|----------|---------------------------------|--------|
| Berlin, 6. Aug., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 458, —. Disconto- Commandit 194, 10. Still. | | | |
| Berlin, 6. August, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 458, —. Staats- bahn 374, 50. Lombarden 135, —. Laurahütte 85, 20. 1880er Russen 80, 40. Russ. Noten 179, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 50. 1884er Russen 94, 40. Orient-Anleihe II. 55, 10. Mainzer 97, 70. Disconto- Commandit 194, 10. 4proc. Egypter 74, 10. Ruhig. | | | |
| Wien, 6. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 80. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Gold- rente —. 4 1/2 % ungar. Goldrente 100, 65. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn —. Schwach. | | | |
| Wien, 6. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 65. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn 230, 40. Lombarden 82, 50. Galizier 214, 10. Oesterr. Papierrente 81, 45. Marknoten 61, 60. Oesterr. Gold- rente —. 4 1/2 % ungar. Goldrente 100, 65. Ungar. Papierrente 87, 42. Elbthalbahn —. Napoleon —. Schwach. | | | |
| Frankfurt a. M., 6. August. Mittags. Credit-Actien 228, 25. Staatsbahn 186, 25. Lombarden —. Galizier 175, —. Ungarn 81, 60. Egypter 74, 20. Laura —. Credit —. Still. | | | |
| Paris, 6. August. 3 1/2 % Rente 81, 32. Neueste Anleihe 1872 108, 17. Italiener 96, 85. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —. Neue Anleihe von 1886 —. Egypter 374, —. Ruhig. | | | |
| London, 6. August. Consols 101, 50. 1873er Russen 94, 75. Egypter 73, 15. Prachtvoll. | | | |
| Wien, 6. August. [Schluss-Course.] Lustlos. | | | |
| Cours vom 5. | 6. | Cours vom 5. | 6. |
| Credit-Actien... 282 20 | 281 60 | Marknoten... 61 55 | 61 60 |
| St.-Eis.-A.-Cert. 231 25 | 230 10 | 3 1/2 % Ungar. Goldrente 100 72 | 100 62 |
| Lomb. Eisenb... 83 50 | 82 75 | Silberrente... 82 70 | 82 75 |
| Galizier... 215 — | 214 25 | London... 125 50 | 125 55 |
| Napoleonsd'or... 9 95 1/2 | 9 96 1/2 | Ungar. Papierrente... 87 42 | 87 40 |

